

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 6

Artikel: Als Brundage ging und Ogi kam
Autor: Renggli, Sepp / Pini, Elena-Sophia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als Brundage ging und Ogi kam

Text: Sepp Renggli. Illustrationen: Elena Pini

Die beiden Wörter Crack und Wrack unterscheiden sich nur durch einen einzigen Buchstaben, könnten aber in ihrer Bedeutung kaum weiter voneinander entfernt sein. Mitunter wird aus dem Sportcrack ein Sportwrack. Deshalb gründeten die 14 Schweizer Medaillengewinner der XI. Olympischen Winterspiele die gemeinnützige Stiftung «Goldene Tage Sapporo 1972». Sie will in Notgeratene Spitzensportler olympischer Winterdisziplinen unterstützen. Cracks helfen Wracks.

Am 22. März trafen sich die «Helden von Sapporo» zur Jubiläumsgala im «Swissôtel» Zürich. Fast alle waren dabei, die vor 25 Jahren Schweizer Sportgeschichte schrieben, als unsere Skirennfahrer die Hälfte sämtlicher alpinen Medaillen gewannen, als die Schweiz in der Nationenwertung

hinter der übermächtigen Sowjetunion und der DDR den dritten Rang belegte. Das gab's nie vorher, das gab's nie nachher. Das Schweizer Sapporo-Olympiateam 1972 überlebte sogar seine damaligen Besieger. Gemäss heutiger Geographie würde die Schweiz vor Holland, den Vereinigten Staaten und Deutschland das Klassament anführen ...

Unsere Olympioniken kehrten bejubelt und glorifiziert mit vier Gold-, drei Silber- und drei Bronzemedailles in die Heimat zurück, Marie-Theres «Maite» Nadig hatte im Alter von knapp 18 Jahren die bitterlich weinende Kronfavoritin Annemarie Pröll zweimal vom höchsten Podest gestossen. IOC-Präsident Avery Brundage verjagte den des Professionalismus' beschuldigten Arlberger Karl Schranz aus Sapporo.

25 Jahre später luden ihn seine damaligen Schweizer Rivalen als Ehrengast zu ihrer Jubiläumsgala ein. Schranz kam, Avery Brundage ist nicht mehr. Er verliess diese Welt gemeinsam mit dem olympischen Amateurpharisäertum.

Der eine ging, der andere machte Furore. Sapporo war der vorletzte Auftritt des greisen Avery Brundage und die Starttrampe des jungen Schweizer Skichefs Dölf Ogi. Der Slogan «Ogi! Leute siegen heute» eines unbekannteren Dichters verbreitete sich über das ganze Land. Ogi stieg und stieg und stieg. Jetzt wird er auch noch Sportminister. Am 1. Januar 1997 löst er in diesem Amt Ruth Dreifuss ab, just als sie im Begriff war, den Unterschied zwischen Eishockey und Eisstockschiessen zu kapieren.

Der Champagner des Botschafters

Am schwächsten vertreten war am Nostalgie-Treff die zweitstärkste Schweizer Sapporo-Delegation. Von den 21 Eishockeyspielern fand nur ein Drittel den Weg zurück in die Vergangenheit. Sie entsprach ungefähr dem heutigen Schweizer Eishockey-Niveau: 4 Spiele, 2 Punkte, 0 Siege. Ein ähnliches Fiasko erlebte (mit Spätzündung) Botschafter Giovanni Bucher. Er verlegte für elf Tage seine Residenz von Tokio nach Sapporo, sonnte sich in den Schweizer Triumpfen und spendete seinen Landsleuten nach jedem erfolgreichen Wettkampf eine Ladung Champagner. Vom besten! Anstelle der vorwiegend abstinenten Athleten mussten sich die Offiziellen, Funk-

tionäre und wir Medienleute opfern und der staatlich subventionierten Champagner-Flut Herr werden. Die Spesennote Seiner Exzellenz, des Botschafters, soll sehr hoch gewesen sein; zu hoch für das EDA. Es sandte sie zur Begleichung an das hierfür nicht zuständige Schweizerische Olympische Komitee, das sie an den hierfür nicht zuständigen Schweizerischen Landesverband für Sport weiterleitete, der sie an das hierfür offenbar ebenfalls nicht zuständige EDA retournierte. Als die Rechnung des Botschafters mehrmals die Runde gemacht hatte, verlor sich ihre Spur wie jene der nachrichtlosen Vermögen. Ich weiss noch heute nicht, wer sie schliesslich bezahlte, obwohl ich ebenfalls dafür sorgte, dass Feind Alkohol nicht der Form unserer Athleten abträglich war.

Der Champagner floss, und Sapporo setzte die Schweiz für viele Japaner auf die Landkarte. Beim Einmarsch der 1011 Teilnehmer aus 35 Nationen sagte ein Japaner angesichts der von Edy Bruggmann getragenen Schweizer Fahne: «Ich wusste nicht, dass das Rote Kreuz eine Olympiamannschaft stellt.» Elf Tage später wussten fast alle 120 Millionen Japaner von der Existenz des kleinen Alpenlandes. Aber trotzdem heisst der Abfahrtsieger für die meisten der mit dem R auf Kriegsfuss stehenden Japaner noch immer Lussi.

